

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 121 (1995)

Heft: 43

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor: Raschle, Iwan / Affolter, Cuno / Stamm, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

Zwicky, Superstar des Nebelpalters, erobert den Büchermarkt

Endlich ist es da: Das Buch der Bücher über den Mittelstand

Von Iwan Raschle

Rechtzeitig zur Frankfurter Buchmesse ist es erschienen, endlich können die unzähligen sich danach erkundigenden Fans beschwichtigt werden: Das Buch der Bücher, das Lexikon über den schweizerischen Mittelstand, liegt nun in den Buchhandlungen – gelb und leuchtend und umwerfend gut – ganz wie das Original in dieser Zeitschrift eben, die Erfolgsserie «Pot-au-feu» mit ihrem Hauptdarsteller Kurt Zwicky.

«ZWICKY 1» ist das erste Buch zum Publikumsrenner «Pot-au-feu», und dieser satirische Senkrechtstarter wiederum ist das zweite Qualitätsprodukt der Arbeitsgemeinschaft Jaermann/Schaad, die auch für Igor verantwortlich zeichnet und die vor ziemlich genau zwei Jahren den Auftrag (und die Chance) erhielt, eine Comic-Serie zu entwerfen für den «neuen» nicht mehr lieben «Nebi». Zum Zug kamen Claude Jaermann und Felix Schaad deshalb, weil sie mit ihrer scharfsinnigen Ratte «Igor» lange vor dem Redaktionswechsel anzeigen, in welche Richtung der (damals schon) serbelnden Nebelpalter sich hätte entwickeln müssen, um als satirische Zeitschrift zu gelten. In ihrem neuen Comic, so lautete damals die einzige inhaltliche Auflage, sollten die beiden gesellschaftliche und politische Ereignisse in einem völlig anderen Rahmen aufgreifen, in einem

familiären zum Beispiel. Bei diesem Rahmen und der Idee, die Serie als Beitrag zum Internationalen Jahr der Familie zu lancieren, blieb es.

Bereits im Dezember, wenige Wochen nach dem ersten Gespräch, waren Zwicky und seine Familie geboren, stand die Pfanne auf dem Feuer, und so konnte es schon im Februar 1994 losgehen: Das Schlachtschiff «Pot-au-feu» lief vom

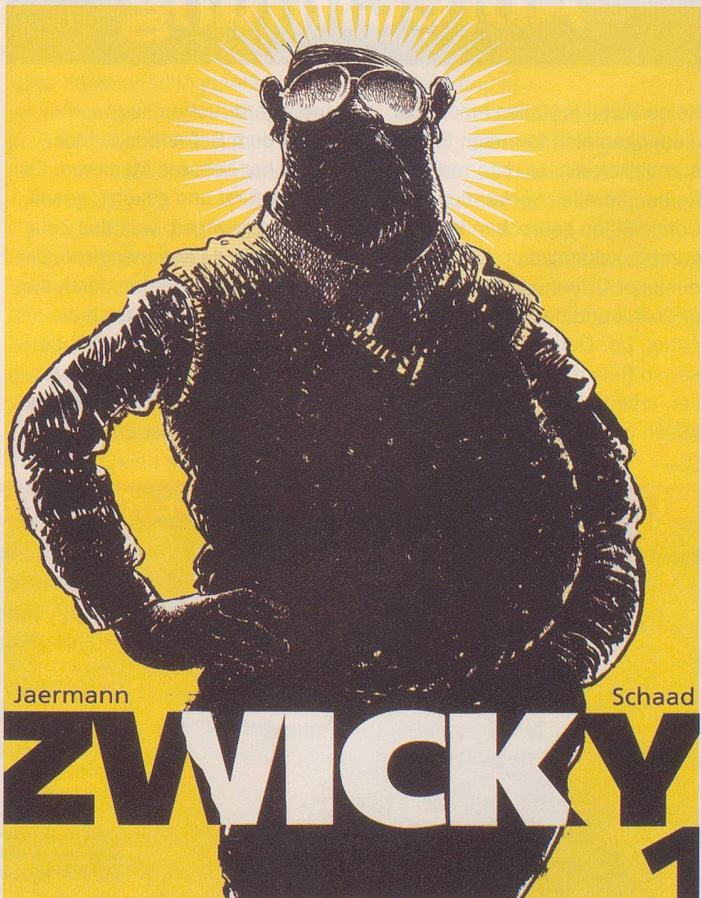
Stapel, der pilotenbebrillte, hängebauchige Bünzli Zwicky machte sich auf, dem ganzen Land den Meister zu zeigen, zu verteidigen die Opelfahrer der Nation, die Kugelgrillbesitzer, die um ihre Prokura fürchtenden Ellbögl, die Durchschnittlichen und Mittelmässigen, den Mittelstand.

Heute, 20 Monate nach dem Start, ist Zwicky die wohl beliebteste Figur im *Nebelpalter* –

die Leserinnen und Leser bestätigen das mit unzähligen Briefen Woche für Woche –, so beliebt, dass ans Aufhören nicht zu denken wäre, meinten es die Sterne etwas besser mit dem seit einem halben Jahr im Sterben liegenden, sich aber stets übers Monatsende handelnden einzigen Satireblatt der Schweiz.

Die ungewisse Zukunft der Zeitschrift ist denn auch der einzige Grund, weshalb das *Sewicky*-Buch nicht im Buchverlag des *Nebelpalters* erschienen, sondern von den beiden Autoren selbst verlegt worden ist: Ein Goldstück wie diese Serie gibt man nur ungern aus der Hand, und das Risiko, mit diesem Buch auf die Schnauze zu fallen, ist keines – zu gross ist der Ansturm der Fan-Gemeinde und zu offensichtlich war das Interesse gewisser einschlägiger Verlage, diesen Juwel von Comic-Serie ins eigene Programm zu hieven.

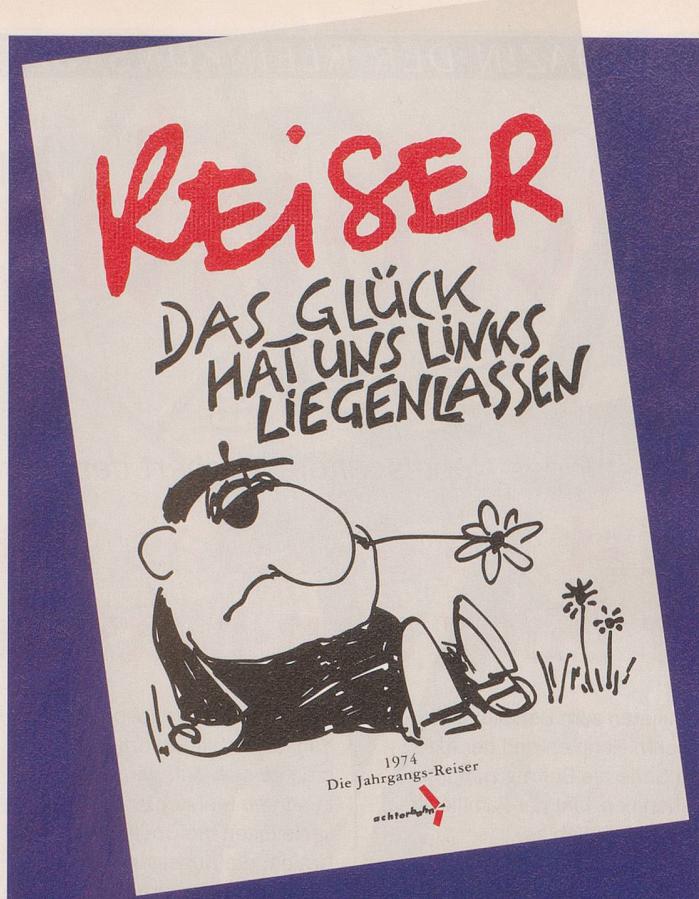
Sollte sich Zwicky auch zwischen zwei Buchdeckel geklemmt bewähren – es wäre den beiden begnadeten Autoren zu gönnen und dem an guter Satire armen Land zu wünschen –, wird sich die Fangemeinde schon heute auf den zweiten Band freuen können. Und auf den dritten bis dreissigsten: Zwicky wird seinen Weg gehen. Mit oder ohne *Nebelpalter*. Eines wird er aber immer bleiben: ein Kind des so fürchterlich linken und destruktiven *Nebelpalters* der letzten zweieinhalb Jahre.



Als der französische Comic-Zeichner und Karikaturist Jean-Marc Reiser 1983 im Alter von 42 Jahren an Knochenmarkkrebs starb, ehrten ihn seine Freunde von der Zeitschrift «Hara-Kiri» mit einer Sondernummer. Auf dem Titelbild: eine makabre Karikatur eines aufrechtgehenden Sarges. Bildlegende: «Reiser geht es besser, zum Friedhof geht er schon zu Fuss.» Reiser, dieses grosse enfant terrible der französischen Comic-Szene, er hätte mit Sicherheit gelacht, denn Pietät war nie seine Sache.

Geboren als uneheliches Kind einer Putzfrau, vaterlos in ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, Schulabgang mit 15 Jahren, Hilfsjob als Ausläufer bei einem Weinhändler. 1960 war das entscheidende Jahr in der Karriere des Jean-Marc Reisers. Seine Freunde gründen die Monatszeitschrift «Hara-Kiri» (Untertitel: Die dumme und böse Zeitschrift), welche die französische satirische Presse revolutioniert. Reiser, von Anfang an dabei, ist mitbestimmend für den tabulosen Kurs gegen Staat und Kirche. Mehrmals wird die Zeitschrift von Sittenwächtern verboten, daraufhin gründet man 1970 «Charlie Hebdo».

Aus den grossen Zeiten dieses Blattes im Zeitungsformat stammen sämtliche Zeichnungen und Comics, welche nun erstmals veröffentlicht im Buch «Das Glück hat uns links liegenlassen» vorliegen. Es zeigt uns einen Reiser auf seinem Höhepunkt. Der Autodidakt besticht durch seine frischen Zeichnungen, lässig hingeschmiert, auf den kleinsten Nenner reduziert und trotzdem immer auf den entscheidenden Punkt gebracht.



Endlich wieder ein neuer Reiser-Comic

Schonungslose Abrechnung

Keine Vorbilder fallen einem bei dieser genialen formalen Eigenständigkeit ein. Und so radikal Reiser mit allen konventionellen Comic-Stilen gebrochen hat, so garstig, schamlos und mit gedenloser Offenheit thematisiert er Politik und den französischen Alltag. Der Durchschnittsfranzose, so Reiser, ist geil, Alkoholiker, arbeitsloser Nixnutz, rassistisch und aggressiv. Sein

Intelligenzquotient liegt weit unter dem Gefrierpunkt, jeder Hund hat bessere Manieren: Es wird gefurzt und gekotzt, gesoffen und gevögelt, was das Zeug hält. Schwule kommen dran, die Feministinnen werden durch den Dreck gezogen, und auch die Kleriker bekommen ihr Fett ab. Alles wird mit schärfster Feder und unnachahmlicher Intensität ausgetragen, voller Zorn und

gleichzeitig mit viel Sensibilität und Menschlichkeit.

Die bitterbösen Zeichnungen waren und sind oft Gegenstand gerichtlicher Verfahren. So auch in Deutschland, wo mehrmals Indizierungsanträge mit Strafverfahren gegen den Verleger der Reiser-Bücher eingeleitet wurden. Sodomie, Inzest, Analverkehr, Pädophilie, Koprophagie würden dargestellt. Verfahren, die in der Folge allesamt eingestellt wurden. Den oft gemachten Vorwurf, Reiser sei rassistisch und sexistisch, dementierte auch Emma-Herausgeberin Alice Schwarzer anlässlich der Anti-Porno-Debatte: «Ja, Jean-Marc Reiser zeigt die Erbärmlichkeit der Menschen, auch die der Frauen. Aber er zeichnet gegen diese Erbärmlichkeit an. Er verschleiert sie nicht – auch und gerade dann nicht, wenn sie gegen sein eigenes Geschlecht spricht. Jean-Marc Reiser ist darum so wenig pornographisch wie Elfriede Jelinek.» Rehabilitierung auch von Seiten der französischen Regierung: Ex-Kulturminister Jack Lang schrieb ein Vorwort zu einem der 14 Reiser-Bände, ein Gymnasium in Longlaville wurde 1987 sogar auf den Namen des Zeichners, der Frankreichs Humorverständnis geprägt hat, getauft. Jean-Marc Reiser war ein grosser Radikaler, dem nicht einmal seine eigene Krankheit und der bevorstehende Tod ein Tabu waren. Noch auf dem Sterbebett soll er gefotzt haben: «Jedenfalls werde ich nicht als altes Arschloch sterben.»

**Jean-Marc Reiser
Das Glück hat uns links liegenlassen
Achterbahn-Verlag,
Fr. 29.80**

SCHWEIZER COMIC-HITPARADE OKTOBER 95

1. Tome/Jarry **Spirou & Fantasio Band 42: Ein Dorf sieht schwarz**
Carlsen-Verlag Fr.14.90

2. Peyo **Johann & Pfififikus Band 6: Der Rabe des Khans**
Carlsen-Verlag Fr.15.90

3. Smith **Bone Band: Phoney kann's nicht lassen**
Carlsen-Verlag Fr.17.90

4. Derib **Red Road Band 3: Vogelfrei**
Carlsen-Verlag Fr.19.90

5. (2) Moers **Sex und Gewalt**
Eichborn-Verlag Fr.24.80

6. Bourgeon **Reisende im Wind Band 3**
Carlsen-Verlag Fr.31.90

7. Luguy/Fauche/Leturgie
Tassilo Band 8: Die Smaragdtafel
Ehapa-Verlag Fr.14.80

8. Morris/Fauche/Leturgie
Rantanplan Band 6: Der Bote
Ehapa-Verlag Fr.14.80

9. Don Rosa
Don Rosa Band 6: Onkel Dagobert – Sein Leben, seine Millionen
Ehapa-Verlag Fr. 14.80

10.(1) Barks **Barks Library Band 18**
Ehapa-Verlag Fr. 14.80

Die Liste der meistverkauften Comics im Monat September ermittelte Comicspromotion in folgenden Comicfachgeschäften: Karis Comixshop Aarau, Comicschäller Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Kornmärt Luzern, Bilder & Comicshop Olten, Comedia St.Gallen, Zappa Doing Winterthur, Analph Zürich, Comicworld Zürich, Comic-Shop Zürich, Orell Füssli Zürich

«Ich meine», sagte Hans zufrieden, «das müsste eigentlich reichen.»

Von Peter Stamm

«Novelization» nennt man das in Amerika: ein Buch nach einem Film schreiben. Angenommen, Sie sehen einen Film: Marcello Mastroianni alias Guido Anselmi gibt vor einer riesigen Raketenabschussrampe eine Pressekonferenz. Es tauchen einige Zirkusmusikanten auf, und die Teilnehmer der Konferenz beginnen zu tanzen. Anselmi gibt mit einem Megaphon Regieanweisungen.

Wenn sie danach ein Buch schreiben wollten, sähe das etwa so aus: «Guido Anselmi gibt vor einer riesigen Raketenabschussrampe eine Pressekonferenz. Es tauchen einige Zirkusmusikanten auf, und die Teilnehmer der Konferenz beginnen zu tanzen. Anselmi gibt mit einem Megaphon Regieanweisungen.»

Warum man so was macht? Weil es Leute gibt, die den Film verpasst und keinen Fernseher haben. Weil es Leute gibt, die immer gern alles nochmal nachlesen, um sicher zu sein, dass sie es verstanden haben. Weil es Leute gibt, die alles kaufen, was einen bekannten Titel trägt.

In der Schweiz ist das Novellieren noch nicht sehr gebräuchlich. Vermutlich gibt es einfach zu wenig Filme, die nachzuschreiben sich lohnte. Wenn der letzte Film von Rolf Lissy beispielsweise von keinen fünfzig Leuten gesehen wurde, so darf angenommen werden, dass auch «das Buch zum Film» kein Verkaufsschlager wäre.

Aber es gibt ja nicht nur Schweizer Filme. Es gibt auch Schweizer Fernsehserien. Und die haben Zuschauer, viele Zuschauer, potentielle Käufer vom «Buch zur Serie». Zum Einschaltknüller «Tobias» schrieb niemand ein Buch. Weil es schon eins gab. Und eine Radiosendung. «Das Buch zum Film zur Radiosendung zum Buch» hätte den Bogen des Stoffrecycling etwas überspannt. Zu «Fascht e Familie» hingegen gab es noch gar nichts. Frisch und neu sprang

die Serie aus dem Kopf von Charles Lewinsky. Wie ein seltener Kaktus blühte jede Folge nur an einem Abend und war schon wieder verschwunden, bevor die verzückten Zuschauer ihre vor Begeisterung offenstehenden Münder wieder geschlossen hatten.

Kurz: die Kuh ist noch nicht genug gemolken worden. Der Name ist noch für mindestens ein Buch gut. Und dieses Buch ist jetzt erschienen, bei Haffmans, wo Lewinsky schon über die «Theorie und Praxis des Lebens mit Arschlöchern» schreiben durfte. Sein neues Werk heisst, wie nicht anders zu erwarten, «Fascht e Familie». Zehn Folgen der Serie auf 170 Seiten, dazu fünfundzwanzig Szenenbilder, schwarzweiss, hochglänzend.

Aber Lewinsky hat nicht einfach sein Drehbuch abgeschrieben. Während es beispielsweise in der TV-Folge «Dein Freund und Helfer» hiess: «Warum schpiled er dänn nöd grad de Fauscht?» – «Das hämmer scho gmacht, vorvorletschi Saison», heisst es im Buch: «Den Faust haben wir schon gespielt. Im vorletzten Jahr.»

Nicht alles wurde freilich um ein Jahr nach vorne verschoben. Das meiste ist gleich geblieben. Aber was gut gespielt noch als Schwank durchgehen mochte, ist als Erzählung ungenügend. Wenn weder Grimassen noch ein lachendes Publikum die Pointen markieren, sind sie oft kaum zu finden. Zum Beispiel hier:

Das Kostüm hatte Peter schon mitgebracht: eine Polizeiuniform, die Hans natürlich sofort anprobieren wollte. Er war gerade aus seiner Hose gestiegen, als Vreni in die Küche kam. «Oh», sagte sie. Viel mehr konnte man zu Hans buntgemusterten Boxershorts auch nicht sagen.

Gelacht? Geben wir dem Buch noch eine Chance: «Das nächste Mal klopfst du bitte an», sagte Hans

so würdevoll, wie das mit nackten Beinen möglich war. Aber als er sein Kostüm angezogen hatte, sagte Vreni gleich noch mal: «Oh! Die Uniform war nämlich nicht nur eine Nummer zu gross, sondern mindestens ein halbes Dutzend.

Gleich nochmals gelacht? Nein? Es funktioniert nicht. Film oder auch nur Fernsehen und Literatur sind nicht dasselbe. Oder fänden Sie das lustig: «Der kleine Mann hatte so grossen Hunger, dass er seinen Schuh ass.» Nein? Das ist immerhin eine Szene aus Charlie Chaplins «Goldrausch». Aber auch sie lebt eben vom Spiel, vom Gesicht, das Chaplin macht, wenn er in den Schuh beißt.

Übersetzungen von einer Kunstform in die andere gehen fast immer schief. Ganz wenige Ausnahmen gibt es: «Die Toteninsel» von Rachmaninov nach Böcklins Bild beispielsweise, John Hustons «The Dead» nach Joyces Kurzgeschichte, Truffauts «Jules et Jim» nach Henri-Pierre Rochés Roman.

All diese Kunstwerke haben eines gemeinsam: ein grosser Künstler nahm sich des Werkes eines anderen grossen Künstlers an, interpretierte es und schuf etwas Neues, etwas Weitergehendes, dirigiert von den Gesetzen der neuen Kunstform, erwei-

tert um deren Möglichkeiten.

Gelegentlich kam es auch vor, dass Autoren den selben Stoff in einem Hörspiel oder Theater und in einem Roman verarbeiteten. Dürrenmatt hat's gemacht, Frisch auch. Aber bei ihnen war immer eine Entwicklung dabei, ein Weiterdenken, Weiterspinnen. Der Versuch, ein Thema auszuforschen, auszuleuchten, in verschiedenen Versionen durchzuspielen.

Was Lewinsky mit seinem Buch «Fascht e Familie» macht, ist nur: noch mehr Geld. Wenn schon die Serie bedeutungslos war, so ist im Buch nichts dazugekommen, was irgendwie von Bedeutung wäre. Und wollte man den Autor befreien von den hohen Massstäben die man an wirkliche Kunst anlegt, so bleibt doch, dass das Buch langweilig zu lesen ist, weil es den Sprung vom Bild zum Wort nicht schafft, weil es keine Beschreibung bleibt und nie Erzählung wird.

In der Schule gab es diese Übungen: Ersetze im folgenden Text das Wort «gehen» durch: schleichen, hüpfen, stapfen, schlurfen, tänzeln, schreiten... Lewinsky hätte sich dabei wohl ein «sehr gut» geholt. In seiner Primarschul-Prosa wird nicht einfach gesagt. Bei ihm heisst es: sagte Hans schnell – wiederholte Tante Martha – echte Flip – fragte Vreni irritiert – platzte Tante Martha heraus – fragte Vreni – sagte Flip – versuchte Hans, das Thema zu wechseln.

Es hilft alles nichts. Den Ungläubigen ein letzter Beweis:

«Ich habe in einer Zeitschrift gelesen, dass die (Queen Elizabeth II) es bei Empfängen bis zu fünf Stunden aushält, ohne ein einziges Mal zu müssen», erklärte Tante Martha. «Die trainieren das richtiggehend auf Schloss Windsor.»

«Ich kann mir ja einen Windsor-Knoten in meinen Piepmatz machen!»

Kein Mensch muss müssen. Lewinsky hat trotzdem. Er hätte es besser gelassen.



DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

26. OKTOBER BIS 1. NOVEMBER 1995

IM RADIO

Donnerstag, 26. Oktober

- DRS 1, 14.00: Siesta**
«My Sohn, nimm Platz»
 Kabarettwunschkprogramm
Samstag, 28. Oktober
DRS 1, 12.45: Zweierleiter
 mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller
 20.00: **Schnabelweid**
 «Schnabelweid-Magazin»
 22.30: **Zweierleiter**
 Wiederholung von 12.45 Uhr
ORF 1, 16.00: Im Rampenlicht
 Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 29. Oktober

- ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst**
 «Cigarettes in Vienna.» Ein Ausflug ins Schwarz-Markt-Wien von Thomas Gratzer.
 «Die 7. Kopfschüttelbilanz» von und mit Herbert Hufnagl

Mittwoch, 1. November

- DRS 1, 20.00: Spasspartout**
 Kaktus, die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht; ein Satiremagazin von Jürg Bingler
ORF 1, 22.05: «Transparent» – das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

IM FERNSEHEN

Freitag, 27. Oktober

- DRS, 11.30: TAFkarikatur**
20.00: Fascht e Familien-Album
 Rückblick und Vorschau
21.20: Quer
 Das merk-würdige Magazin
ARD, 18.54: Nonstop Nonsense
 «Didis erste Schiffsreise»
SWF 3, 0.00: Finito
 Kriegs letzte Nachrichten
3 Sat, 23.00: Black Adder und der Erzbischof
 Comedy in 24 Folgen mit Rowan Atkinson
 3. Teil

Samstag, 28. Oktober

- DRS, 20.05: Schmirinski's Die Unvollendete»**

Cabaretprogramm von Stefan Schmidlin, René Rindlisbacher und Thomas Weber

- ARD, 10.30: The Munsters**
 «Der verschollene Gatte»

Sonntag, 29. Oktober

- DRS, 21.55: neXt**
 Die Kulturreignisse der Woche
ARD, 22.25: ZAK
 Der Wochendurchblick

Montag, 30. Oktober

- SWF 3, 17.58: Spass mit Tricks und Tips: Die Curiosity-Show**

Dienstag, 31. Oktober

- ARD, 21.05: Pleiten, Pech und Pannen**

Deutschlands lustigste Videofilme

- ZDF, 20.15: Versteckte Kamera**

Prominente hinters Licht geführt

Mittwoch, 1. November

- DRS, 22.40: Paul Merton**
 Sketch-Show mit dem populären englischen Komiker Paul Merton

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

- smomos & smomos: Vermisst: Hans Im Glück**
 28.10.: 15.00 Uhr im Theater Tuchlaube

Maria Thorgevsky & Dan Wiener:
«bénéfice – Eine Hommage ans Theater»

- 1.11.: 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube
Altdorf UR

The Lone Guns

- Süddeutsche Punka-Surfa-Partybillies mit einer überraschenden Bühnendarbietung
 28.10.: 20.15 Uhr im Kellertheater

Tandem Tinta Blu: «Tortuga»

- 27.10.: 20.15 Uhr im Theater im Vogelsang

Baden

Bieler Musiktheater:

- «Pilger und Fuchs»**
 26.10.: 16.00 und 19.30 Uhr im Kurtheater



Basel

Acapickels: «Kann denn singen Sünde sein?»

17. bis 28.10. (ohne So+Mo): 20.00 Uhr im Fauteuil

Massimo Rocchi: «äuä!»

- 30.10. bis 11.11. (ohne So): 20.00 Uhr im Fauteuil

Wendelin Haverkamp alias Anton Hinlegen

- Hervorragender Kabarettist – Brillanter Wortakrobant
 18. bis 28.10. täglich (Mi–Sa): 20.00 Uhr im Neuen Tabouretti

G. Antonia Jendreyko und H.-Dieter Jendreyko, Basel:
 lesen Lyrik und Prosa und erzählen von **Else Lasker-Schüler**.

- Ein literarischer Abend zum 50. Todesjahr.
 29.10.: 17.00 Uhr im Theater im Teufelhof

Helmut Ruge, München:

- «Das Gelbe vom Ei»**
 Ein Best-of-Kabarettprogramm
 26./28.10.: 20.00 Uhr,
 27.10.: 21.30 Uhr im Theater im Teufelhof

Enzo Scanzi: «Fabulazzo»

- 26.10.: 21.30 Uhr, 27.10.: 20.00 Uhr, 28.10.: 19.00 Uhr und 29.10.: 16.00 Uhr im Vorstadt-Theater

John von Düffel:

- «Das schlechteste Theaterstück der Welt»**
 27.10.: 23.00 Uhr im Foyer Theater Basel

Dodo Hug: «Ora siamo now»

- 26.10.: 20.30 Uhr in der Kuppel

Bern

«Schon wieder Sonntag»

- Komödie von Bob Larbey
 4.10. bis 4.11. je Mo–Sa 20.00 Uhr im Atelier Theater

Theater Amaradonna:

- «repuiem von spirito slancio»**
 26./27./28.10.: 20.15 Uhr im Katakömbli

«Der Antiquitätensammler»

- 30.10.: 20.00 Uhr im Stadt-Theater

Peter Stamm: «Fremd gehen»

- 5.10. bis 11.11. je Do–Sa: 20.30 Uhr im Theater 1230

«Vom Fischer und seiner Frau»

- 28.10.: 14.30 und 20.00 Uhr, 29.10.: 14.30 Uhr im Theater Szene

Bichwil SG



Theater Rosa Lena:

«Asche zu Asche»

- 29.10.: 20.30 Uhr in der Leierchaschle

Bremgarten

Massimo Rocchi: «äuä!»

- 28.10.: 20.30 Uhr im Kellertheater

Bubikon

Christoph Staerkle:

«Nichts Neues»

- 28.10.: 20.15 Uhr im Singsaal

Büren a.A.

Sybille & Michael Birkenmeier:

- «Der Mund ist aufgegangen»**
 27.10.: 20.15 Uhr im Kellertheater Lindenhof

Burgdorf BE

Theaterzirkus Wunderplunder:

«Päpputschäppuwäxu»

- 28.10.: 19.00 Uhr in der Kulturfabrik

Chur GR

Enzo Scanz: «Du bist meine Mutter»

27./28.10.: 20.30 Uhr auf der Klibühni, Das Theater

Fraubrunnen BE



Maria Thorgevsky & Dan Wiener:

«Russische Volkslieder»

27.10.: 10.30 und 14.00 Uhr im Schlosskeller

Horw LU

Maria Thorgevsky & Dan Wiener:

«bénéfice – Eine Hommage ans Theater»

28.10.: 20.30 Uhr auf der Zwischenbühne

Laufen

«Beispiele gegückten Lebens 2»

26./27./28.10.: 20.00 Uhr im Brauereihäller

Lenzburg AG

Theater Bruchstein:

«Ohne Grund?»

26.10.: 14.00 und 20.00 Uhr, 27.10.: 10.00 und 14.00 Uhr im Alten Gemeindesaal

Liestal BL

Theater ond-drom Luzern:

«Die Geschichte von der Schüssel und vom Löffel»

29.10.: 11.00 Uhr im Palazzo

Luzern

Menubeln:

«An den Mann gebracht»

28./31.10.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Naters

Comödine fragile:

«Letzte Ölzung»

27.10.: 20.00 Uhr im Tünel-kultur

Oberhofen am Thunersee

Streichsextett Zürich

27.10.: 20.00 Uhr auf der Dachbühne Klösterli

Olten

Janice Perry:

«Devil with a blue dress»

Frauen-Power-Kabarett aus den USA

27./28.10.: 20.15 Uhr im Theater-Studio

Maria Becker & Benedict Freitag: «Königin Mutter»

31.10.: 20.00 Uhr im Stadt-theater

Sibylle & Michael Birken-meier:

«Der Mund ist aufge-gangen...»

26.10. im Stadttheater

Schaffhausen

Mo Moll Theater:

«Heisse Räge»

Premiere 31.10., 1.11.: 20.00 Uhr im Theater im Fass

Schwyz

Arth Paul:

«Tauben vergifteten für Fort-geschrittene»

von Georg Kreisler

Der grosse Meister der kabarettistischen Lieder, Georg Kreisler, stellte für seinen Freund Arth Paul ein abendfüllendes Programm zusammen. Singend und klavierspielend schafft der Kabarettist aus Wiener Schmelz, skurriler Komik und rabenschwarzem Humor einen eigenwilligen und trotzdem bekömmlichen Mix.

Steckborn

Alfred Jarry:

«Ubu Hahrei»

27./28.10. im phönix-theater im Pumpenhaus

St.Gallen

Freies Theater M.A.R.I.A.:

«Schweine und Blumen»

27./28.10.: 20.30 Uhr, 29.10.: 19.00 Uhr in der Grabenhalle

Wil SG

«Der eingebildete Kranke»

27./28.10.: 20.00 Uhr in der Tonhalle



Wohlen

Hans Suter: «Liquidation»

28.10.: 20.30 Uhr im Sternen-saal

Zofingen

Jon Laxdal: «Der Meteor»

30.10.: 20.00 Uhr im Stadtsaal

Zürich

«De Schattehof im Neu-marktsäli»

26./27./28./31.10., 1.11.: 20.00 Uhr im Theater Neumarkt

«Nachgerufen»

27./28.10.: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

«Dinner für Spinner»

bis 26.11.: täglich 20.15 Uhr (ausser Mo und 22.11.) im Bernhard-Theater

Magisches Theater

29.10.: 19.30 Uhr im Theater-saal Rigiblick

«Was ihr wollt»

26./30.10.: 20.00 Uhr im Schauspielhaus

«Romeo und Julia auf dem Dorfe»

26./27.10.: 20.30 Uhr im Schauspielhaus Keller

Christoph Schählin:

«Die Kunst der Herab-lassung»

30./31.10.: 20.30 Uhr im Theater am Hechtplatz

Open Stage für junge Leute

27.10.: 19.00 Uhr im Kitz

Pello: «Galavorstellung»

27.10.: 12.00 Uhr

Theater Bruchstein:

«Ohne Grund?»

31.10.: 9.30 und 14.00 Uhr, 1.11.: 9.30 Uhr im Museum für Gestaltung

UNTERWEGS

Pippo Pollina

Seewen, 1.11.: 21.15 Uhr im Rosengarten

Cabaret FIRLEFANZ:

«Sport!»

Spiez, 27.10. im Kulturspiegel Wiedlisbach, 29.10. in der Kul-turvereinigung

Lorenz Keiser:

«Wer zuletzt stirbt...»

Münsterlingen TG, 26.10., Chur GR, 28.10. im Stadt-theater

Stiller Has

Köniz, 27.10.: 20.00 Uhr im Kirchl. Zentrum Stapfen Birsfelden, 28.10.: 20.30 Uhr im Roxy Ballwil, 29.10.: 20.30 Uhr im Mehrzweckraum

Teatro Ingenuo:

«TVampiere – Wer kann, der beissst.»

Jona, 27.10.: 20.30 Uhr auf der Kellerbühne Grünfels Walzenhausen, 28.10.: 20.00 Uhr auf der Walzenhauser Bühne Basel, 29.10.: 20.00 Uhr in der Kuppel

AUSSTELLUNGEN

Gümmeren

Martial Leiter

Dauer: 28.10. bis 18.11.95

Vernissage: 28.10.: 17–20 Uhr Öffnungszeiten: Mi+Fr: 16–21 Uhr, Sa: 14–18 Uhr in der Galerie Alter Bären

